



ZÜRICH/BERN - Burnout? Simulant, heisst es bei vielen Arbeitgebern. Tatsache ist: Die Zahl der psychisch und physisch Erschöpften steigt und verursacht in der Schweiz jährliche Kosten in Milliardenhöhe.

Publiziert: 12.04.2012, Aktualisiert: 13.04.2012 Karin Müller



Viele Arbeitnehmer leiden unter Stress. Und oft gehen sie zu spät zum Arzt. (Keystone)



Laut Psychiater Joe Hättenschwiler (50) steigt die Zahl der Burn-out-Meldungen in Arztpraxen.

Rund jede sechste Person in der Schweiz leidet an einer psychischen Störung. Dies zeigt der neuste Monitoringbericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) von heute.

Psychische Krankheiten gehören zu den häufigsten und den einschränkendsten Krankheiten überhaupt. Sie wirken sich auf alle Lebensbereiche der Betroffenen aus und können zu grossen Beeinträchtigungen führen.

Rund 450 Psychiater, Psychologen und Mediziner aus der ganzen Schweiz sind heute Nachmittag am Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Angst und Depression (SGAD), dem Swiss Forum for Mood and Anxiety Disorders.

«Allein in der Schweiz belaufen sich die durch stressbedingte Beschwerden verursachten Kosten auf jährlich 4,2 Milliarden Franken. Die Vermutung liegt nahe, dass Burnout für einen Grossteil dieser Kosten verantwortlich ist», erklärt Psychiater Joe Hättenschwiler vom Zentrum für Angst- und Depressionsbehandlung (ZADZ) in Zürich.

Genau erfasst seien Burnout-Fälle jedoch nicht, da die Erkrankung noch nicht als eigenständige klinische Diagnose anerkannt ist.

Zu perfekt und leistungsstark

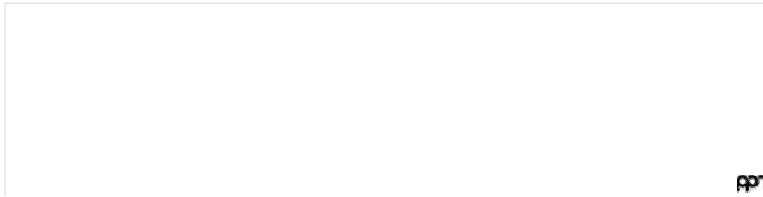
Besonders betroffen von der totalen Erschöpfung und Depression sind vor allem leistungsstarke Menschen und Mitarbeiter mit dem Hang zur Perfektion. Dies bestätigt Psychiater Hättenschwiler.

Werden die erbrachten Leistungen nicht gewürdigt und bleibt die Anerkennung über weite Strecken aus, droht, dass die Betroffenen Misserfolge im Arbeitsleben als persönliche Niederlage betrachten.

Doch auch auszehrende Berufsgruppen wie etwa die Ärzte selbst, leiden an Burnout. Präventivmediziner und FDP-Ständerat Felix Gutzwiller sprach den Medizinern ins Gewissen: «Was Ärzte gerne verdrängen, ist die Tatsache, dass auch sie nur Menschen sind und damit auch der Gefahr unterliegen zu erkranken. Dies spielt insbesondere beim Thema Burnout eine Rolle. Hier scheint sich eine grosse Diskrepanz zwischen Diagnose bei einem Patienten und dem Erkennen des eigenen Betroffenseins aufzutun.»

Bei der Behandlung von Burnout sei es wichtig, sich an den individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Grenzen des Patienten zu orientieren.

Und möglichst früh mit der Behandlung zu beginnen. «Wer über längere Zeit nachts nicht mehr schlafen kann, sollte zur Abklärung», rät Joe Hättenschwiler.



Kommentare (19)

Hans Hauser, olten

Als könnten 6 Wochen Ferien ein Burnout verhindern! Die Leute können meist nicht mal eine Woche nehmen und sitzen auf hunderten Überstunden! Kommt nicht immer mit dieser Ferieninitiative, das hat keinen Einfluss!

12.04.2012 1 Gefällt mir

Susanne Moor-Isch

Eine 6 Ferienwoche würde NICHTS bringen. Die meisten verbringen auch die Ferien nicht als Erholungspause, sondern chatten, joggen, und hetzen den ganzen Urlaub herum. Meistens sind sie nach den Ferien genauso gestresst. Stress alleine ist keine Krankheit und die Diagnose Burnout hats bis vor wenigen Jahren nicht gegeben. Wie wärs, wenn man sich selber mal runter holt indem man Natels, Laptops und Co. mal ruhen lässt und die Ruhe mit Musik, Spaziergängen und Müsiggang ausfüllen würde, als mit Kreuzfahrten und Co.?! Depressionen, welche einer Behandlung bedürfen, sei es psychologisch oder/und medikamentös haben einen Krankheitswert, alles andere gehört heute zum guten Ton. Die wenigsten arbeiten auf der Notfallstation oder müssen sonst 24 Stunden erreichbar sein!!!

12.04.2012 0 Gefällt mir

peter Schaad

Während noch vor 20-30 Jahren ein 100 Prozent Job eine Familie durchbringen konnte wird heutzutage offen gesagt, dass ein 100 Prozent Job für eine einzelne Person nicht mehr existenzsichernd sein muss. Heute gilt: jeder gegen jeden.. möglichst noch weniger Ausgaben, noch mehr rausholen, noch günstigere Offerten. Interessanterweise merkt niemand, dass der Geldabfluss vom Mittelstand die ganze Kaufkraft sehr reduziert.. die Chinesen und und und freuts. Dass diese psychischen Krankheiten so stark zunehmen wundert mich nicht. Wir sollten wieder lernen, dass man gemeinsam am meisten erreicht und nicht immer konkurrenzieren muss.. etwas, was eigentlich schon im Kindergarten vermittelt wird.

12.04.2012 4 Gefällt mir

Andy Müller, Olten

Ich kann das gejammer langsam nicht mehr hören! Seit doch einfach ein wenig zufriedener und genügsamer, dann geht es auch ein wenig einfacher.

12.04.2012 0 Gefällt mir

Hanspeter Niederer

Das hinter der Leistungsdruck-Problematik stehende und von NIEMANDEM in Frage gestellte Prinzip ist der Glaubenssatz der Notwendigkeit weltweiter Konkurrenzierung jeder gegen jeden sowohl auf persönlicher wie auch auf wirtschaftlicher Ebene. Wie wärs denn mit weltweiter Zusammenarbeit und Arbeitsteilung auf der Grundlage gegenseitigen Respekts und dem Recht jedes Menschen auf ein würdiges Leben? Die x-Billionen Dollar für Armeeausgaben pro Jahr könnten so für die Umsetzung dieser Idee eingesetzt werden.

12.04.2012 2 Gefällt mir